

Ein Blatt, genannt die „Brenneisen“ antwortet auf die Frage: „Was ist des deutschen Vaterland?“

Da, wo des Schützen Büchse knallt,
Da, wo des Sängers Lied erschallt,
Wo Turner springen, Redner schrei'n:
Das, wack'rer Deutscher, nenne dein!
Das ist des Deutschen Vaterland,
Wo man mit Festen ist zur Hand!
Man ist und trinkt dabei nicht schlecht,
Und wahren so das deutsche Recht.
So soll es sein, ja, so soll's sein,
Ihr wackern Deutschen insgemein!
Bis ihr im Duse! nicht mehr wißt,
Wer Koch und wer der Kellner ist,
Bis euch der Bismark frisch gepackt,
Und alle lustig eingefackt.
Selbst dann noch schreit ihr im Verein:
„So, wack'rer Deutscher, soll es sein!
Zum Schreien rasch, zu Thaten faul —
O Gott, die Schwäger schlag' auf's Maul!
Und gib uns Deutschen Mannesmut!
Gib Thatenkraft und warmes Blut!
Und d'rauf die Hand!
Wir schaffen uns ein Vaterland.“

Tischoffe's Ehevertrag, den er mit seinem Weibe schloß, lautete: „Wir werden Beide mit einander glücklich sein, so lange wir leben auf Erden; aber wir müssen ein dreifaches Gelübde thun: Von heute an lebe du für mich und ich lebe für dich. Wir wollen nie vor einander das geringste Geheimniß haben und selbst wenn wir gefehlt hätten es uns einander sogleich offenbaren; dann aber wollen wir unsere häuslichen Sachen Niemand sagen, damit sich Niemand zwischen uns dränge. Endlich wollen wir niemals gegen einander böse werden und nicht einmal zum Scherz mit einander böse thun, denn aus Neckeri wird oft Ernst und, was man zuweilen thut, daran gewöhnt man sich leicht.“

Hall. Naturationspreise vom 11. Nov. 1865.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Centner Kernen . .	5	30	5	10	4	30
„ Gemischt	3	42	3	40	3	30
„ Roggen	3	42	3	34	3	32
„ Gerste	—	—	—	—	—	—
„ Haber	3	24	3	16	3	—
„ Erbsen	—	—	—	—	—	—

Fahrten-Plan vom 1. November 1865 an.

Fahrten in der Richtung von Vietigheim nach Hall und Hall nach Vietigheim.

Stationen.	Per-sonen-zug.					Abends	Stationen.	Per-sonen-zug.					Abends
	Wrgs. u. u.	Wrgs. u. u.	Nachm. u. u.	Nachm. u. u.	Per-sonen-zug.			Wrgs. u. u.	Wrgs. u. u.	Per-sonen-zug.	Nachm. u. u.	Per-sonen-zug.	
Abgang in Vietigheim . .	6	5	11	—	12	40	3	30	7	45			
Ankunft in Heilbronn . .	7	4	11	59	1	40	4	35	8	43			
Abgang in Heilbronn . .	7	20	12	9	—	—	4	55	8	53			
Weinsberg	7	42	12	30	—	—	5	20	9	14			
Willsbach	7	53	12	41	—	—	5	35	9	25			
Dehringen	8	26	1	14	—	—	6	20	9	57			
Waldenburg	9	1	1	51	—	—	7	13	10	32			
Ankunft in Hall	9	30	2	20	—	—	7	45	11	—			

Außer vorstehenden Zügen gehen noch weiter folgende zwischen Vietigheim und Heilbronn:
Abgang in Vietigheim Vormittags um 8 Uhr 35 M. Ankunft in Heilbronn Vormittags um 10 Uhr — M.
Abgang in Heilbronn Morgens „ 4 Uhr 45 M. Ankunft in Vietigheim Morgens „ 5 Uhr 50 M.
Abgang in Heilbronn „ „ 8 Uhr 55 M. Ankunft in Vietigheim „ „ 10 Uhr 25 M.

Fahrten in der Richtung von Nördlingen nach Stuttgart und Stuttgart nach Nördlingen.

Stationen.	Per-sonen-zug.					Abends	Stationen.	Per-sonen-zug.					Abends
	Wrgs. u. u.	Wrgs. u. u.	Per-sonen-zug.	Per-sonen-zug.	Per-sonen-zug.			Wrgs. u. u.	Wrgs. u. u.	Per-sonen-zug.	Nachm. u. u.	Per-sonen-zug.	
Abgang in Nördlingen . .	—	—	5	15	12	5	4	10	7	5			
Goldshöhe	—	—	6	24	1	12	5	19	8	7			
Aalen	—	—	6	48	1	32	5	37	8	28			
Gmünd	5	—	7	42	2	22	6	28	9	19			
Schorndorf	5	48	8	24	3	2	7	10	9	55			
Waiblingen	6	34	9	4	3	41	7	50	10	30			
Ganstatt	7	1	9	32	4	5	8	16	10	48			
Ankunft in Stuttgart . .	7	10	9	40	4	13	8	25	10	55			

Außerdem geht ein Güterzug mit Personen-Beförderung von Gmünd nach Stuttgart, und zwar:
Abgang in Gmünd Vormittags 10 Uhr 30 M.
Abgang in Waiblingen Mittags 12 Uhr 35 M.
Ankunft in Stuttgart „ 1 Uhr 25 M.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. H. Kostenbader.

Murrthal-Bote.

Amts-, Anzeige- u. Unterhaltungsblatt für den Oberamtsbezirk Backnang nebst Umgegend.
Nr. 137. Samstag den 18. November 1865.

Schaffperre.

Nachdem unter den auf der Markung Steinbach laufenden Schafen des Schäfers alt Jakob Mögle von Backnang die Raude-Krankheit ausgebrochen ist, wird der Verkehr mit denselben bis auf Weiteres gesperrt.
Backnang, 17. Novbr. 1865.
R. Oberamt.
Drescher.

12 Backnang.

Hofguts-Verkauf.

In Folge gemeinderäthlichen Beschlusses wird das Hofgut des Friedrich Schwaderer dahier, bestehend in einem 2stöckigen Wohnhaus mit einer einbarnigen Scheuer in der Thaus,  6/8 Mrg. Garten, 16 1/8 Mrg. Acker und 9 1/8 Mrg. Wiesen, im Gesamt-Anschlag von 10,000 fl., am Donnerstag den 7. Dezember 1865 Vormittags 9 Uhr auf dem hiesigen Rathhause im Exekutionsweg im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Am 17. Novbr. 1865.
Gemeinderath.

Empfehlung von Waagen.

Der ergebenst Unterzeichnete erlaubt sich hiemit einem verehrlichen Publikum alle Sorten von Waagen zu den billigsten Preisen zu empfehlen, und zwar Brückenwaagen mit der Tragkraft von 1—5 Ctr. zu 10—15 fl., von 8—15 Ctr. zu 20—28 fl.; Schnellwaagen von 1—4 Ctr. Tragkraft zu 4—7 fl.; Tischwaagen zu 8—12 fl. Zweijährige Garantie wird zugesichert.
Friedrich Klotz in Bruch.

Backnang.

Junge Wolfshunde,

 worunter einige sehr schöne Hündinnen, welche billig abgegeben werden, hat zu verkaufen
Albert Müller.

Backnang.

Capuzen, Hauben, Schwals, Unterjacken und Unterhosen in großer Auswahl zu ganz billigen Preisen bei
J. Dorn bei der Krone.

Backnang. Einladung.

Zu unserer am kommenden Dienstag den 21. November stattfindenden Hochzeit laden wir Freunde und Bekannte in den Schwanen freundlichst ein.
Carl Eckstein, Rothgerber,
die Braut
Christine Scheytt.

Backnang. Einladung.

Zu unserer am morgenden Sonntag den 19. November stattfindenden Hochzeit laden wir Freunde und Bekannte zu Mezger Sanny freundlichst ein.
Gottl. Friedrich Fuchs,
dessen Braut:
Louise Baumann.

Backnang.

Anzeige.

Hiemit beehre ich mich, einem hiesigen und auswärtigen Publikum anzuzeigen, daß ich ein Leihgeschäft gegen Pfänder jeder Art — nicht bloß gegen Gold und Silber — (Versag-Geschäft) betreibe, und biete meine Dienste ergebenst an.
Gottlob Volz,
Goldarbeiter.

Backnang.

Alle Sorten Mehl, Nachmehl und Kleie sowie gute Wiener Preßhese ist stets frisch zu haben bei
Bäcker Föll.

Backnang.

Einige Wagen Dung hat zu verkaufen
Friedrich Klotz.

12



Spiegelberg.

Einem jährigen Farnen, gelbfalch, seltener Größe und Schönheit, verkauft
Müller Wolf.

Reichenberg.

Geld-Offert.

400 fl. leihst gegen zweifache Sicherheit und 4 Prozent Verzinsung aus
Rübler.

Rosenbalsam

von Professor Dr. Chaussiers seit ungefähr 20 Jahren rühmlichst bekannt und bewährt. In Dosen à 27 kr. zu beziehen durch **Louis Vogt in Backnang.**
U t t e f t.

Auszug aus einem Schreiben des Buchhändlers Herrn G. Döger in Tangermünde. Ich kann Ihnen schon jetzt sagen, daß ich jetzt durch den Gebrauch des Rosenbalsams von einem schmerzlichen Leiden, das mir ein Leistenbruch verursachte, so ziemlich geheilt bin. So hat sich der Rosenbalsam auch bei Karbunkel-Erfaltungen sehr bewährt und was ganz besonders zu beachten ist, legten sich die Schmerzen bei Gebrauch sofort und Heilung und Genesung stellten sich unverzüglich ein. . . Meine älteste Tochter, ein Mädchen von 17 Jahren, hatte sich vor ungefähr einem halben Jahre den Arm im Ellenbogen-Gelenke verdreht, beachtete dieses aber nicht eher, als bis nach Verlauf eines Vierteljahres der Arm immer heftiger schmerzte und vollständig krumm und steif wurde; da erst sagte sie es. Ich ließ sofort einige Schröpfköpfe setzen, legte den Rosenbalsam auf, den ich von Zeit zu Zeit erneuerte und in 3 Wochen war der Arm so gesund, wie er nur immer früher gewesen war.

Nro. 1.

Zahnweh-Leidenden

empfehlen seine sicher wirkenden **Tinkturen gegen Zahnschmerz**
1) von hohlen Zähnen,
2) von rheumatischem Schmerz (Fluß) à 42 kr., 24 kr. und 12 kr.
Stuttgart. **Nicolaus Bäck.**
Backnang bei Albert Müller.

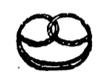
Einigen jungen Leuten

von 14—15 Jahren, welche Geschick und Lust haben, sich in der Mechanik auszubilden, kann Beschäftigung mit gutem Lohn in einer mechanischen Werkstätte nachgewiesen werden. Nähere Auskunft ertheilt die Red. dieses Blattes.

Backnang.
Es wird ein wachsender **Hund** (kein zu großer) zu Kauf gesucht. Von wem, sagt die Redaktion.

Backnang.
Neue Bettfedern und Flaum empfiehlt **Albert Müller.**

Backnang.
Nächsten Sonntag hat den **Breseln-Backtag**
Bäcker **Hahn.**



Die Schule als Pflanzstätte für Ordnung, Reinlichkeit und Pünktlichkeit.

Wer wollte bestreiten, daß die Schule und namentlich auch die Volksschule nicht bloß Unterrichts-, sondern gleichzeitig auch Erziehungsanstalten sein, daß sie namentlich auch den Sinn für Ordnung, Reinlichkeit und Pünktlichkeit wecken und pflegen soll? Ein Blick in die Werkstätten und eine auch nur oberflächliche Betrachtung ihrer Fabrikate überzeugt uns, daß es an den genannten Eigenschaften da und dort noch sehr fehlt, und wenn wir dann den Ursachen dieses Mangels nachspüren, so werden wir unter andern auch die finden, daß die Leute nicht schon in der Schule an jene Eigenschaften gehörig gewöhnt werden. In der That geht es in mancher Schule so zu, als hätten die leitenden Personen die Absicht, in ihren Pflegebefohlenen das Gegentheil von dem zu pflanzen, was man Ordnung, Reinlichkeit u. Pünktlichkeit nennt. Wir werden darauf kaum hinderten dürfen, daß da, wo Ordnung und Pünktlichkeit zu Hause sind, der Schulunterricht zur bestimmten Stunde seinen Anfang nimmt, aber auch zur bestimmten Stunde endigt, daß keine Lektion unnötig abgekürzt und keine über ihr Maß hinaus ausgeht; daß also die Schüler präzis erscheinen, aber auch präzis entlassen werden. Dann aber wird verlangt werden müssen, daß das Schulhaus, wie in seiner äußeren Umgebung, so auch in seinem Innern ein Bild der Ordnung und der Reinlichkeit darstelle. Es ist dies durchaus nicht überall der Fall. Die Umgebung des Schulhauses ist zuweilen eine äußerst unpassende und unfreundliche.

Düngstätten, Holzlegien, Steinhausen u. dgl. lassen es ein, und bei nasser Bitterung ist es nicht möglich, sich demselben zu nähern, ohne einen tiefen Roth zu durchwaten. Vertritt man soann des Hauses innere Räume, so fehlt es in Gängen und auf Treppen nicht an Staub und Abfällen aller Art; die Fenster sind trüb und mit Spinnweben verziert, und Wände und Decken sehen sich nach dem Besen und dem Lüncher.

Auch im Schulzimmer selbst ist oft nicht Alles, wie es sein sollte. Ist das Zimmer eng, niedrig, nicht helle, feucht und tief gelegen oder auf der Winterseite befindlich, so ist der Lehrer dafür freilich nicht verantwortlich; doch wird er Alles thun, was in seinen Kräften steht, daß solchen Mängeln abgeholfen werde. Wenn aber das Innere des Lehrzimmers nicht geordnet und nicht rein ist, so liegt das vorzugsweise am Lehrer. In dieser Beziehung darf erwartet werden, daß die Wände, der Ofen, die an den Wänden hängenden Karten und Bilder u. s. f. vom Staube frei und letztere nicht zerrissen sein, ebenso die Fensterscheiben hell und durchsichtig und die Ecken frei von Spinnweben. In einem wohlgeordneten Schulzimmer ist ferner der Boden rein, und frei von Papierschnitzeln u., die im Gebrauche stehenden Bücher und Geräthschaften sind sauber und unbeschädigt, und am rechten Orte aufbewahrt. Was im Gebrauche steht, ist wohlgeordnet im Kasten aufgestellt, und auch aus diesem blickt, wenn er geöffnet wird, Ordnung und Reinlichkeit hervor.

Zu dem freundlichen Bilde aber, welches das Schulzimmer darbietet, darf dann freilich dasjenige der Schüler keinen Gegensatz bilden. Das ist aber der Fall, wenn dieselben äußerlich vernachlässigt erscheinen, was bei keinem, auch beim ärmsten nicht, vorkommen soll. Ein vernachlässigtes und unschickliches Erscheinen ist es, wenn der Schüler nicht wohl gewaschen und gekämmt, wenn er in Hemdärmeln zur Schule kommt und seine Kleider schmutzig und zerrissen sind. Wasser zum Waschen gibt es überall, und Nadel und Faden kann auch der Ärmste anschaffen. Mögen die Kleider zum öfteren geflickt sein, wenn sie nur reinlich und ganz sind.

Wird nun auf dieses Minimum billiger Anforderungen überall gehalten?

Noch trauriger als bei den kleinen Persönlichkeiten selbst, sieht es aber gewöhnlich bei ihren Büchern, Geräthschaften und Heften aus. Die Bibel, die der Rekrut über-

Verschiedene Nachrichten.

flüssiger Weise beim ersten Eintritt schon mitbringt, wird im ersten Semester so mißhandelt, beschmutzt, besudelt, zerrissen, daß sie im zweiten, wenn sie etwa in Gebrauch kommen sollte, bereits unbrauchbar geworden ist, und der Vater sich nach einem zweiten Exemplar umsehen muß.

In nicht minder kläglichem Zustande befinden sich meistens auch alle übrigen Schulbücher, so daß sie ein anständiger Mensch nicht in die Hand nehmen, der Schüler selbst kaum benützen kann. Wenn dies in höheren Schulen um kein Haar besser ist als in der Volksschule, so beweist das nur die Allgemeinheit des Uebels, und entschuldigt die letztere keineswegs. Im Gegentheil ist diese Bücher-mißhandlung von Seiten der Kinder ebenso verdamulich, als der Mißbrauch des Geldes bei unsern Jünglingen, und jene bereitet gut auf diesen vor. Aber nicht nur ökonomisch nachtheilig ist dieser Unfug, er ist auch eine verwerfliche Mißachtung der Lernmittel, nährt in unverantwortlicher Weise den Zerstörungstrieb, hindert das Lerngeschick, verderbt durch fortgesetzten Anblick schlecht beschaffener Gegenstände den Sinn für's Schöne und pflanzt jenen nur zu bekannten schlechten Sinn, dem alles gut genug ist, und der sich später in stümperhafter Arbeit häufig genug auch bei Erwachsenen zu erkennen gibt.

Ebenso unerwünscht, wie die Bücher, sehen häufig auch die Schreibhefte aus. Schmutz und Dintenflecke sind ihre Einfassung, Dintenflecke und schlechte Schrift ihr Inhalt, so daß sie eine große Unreinlichkeit und Unpünktlichkeit repräsentieren. Zuweilen fehlt es an einer Mappe, um sie zu verwahren, zuweilen am Umschlag, am Fließblatt, noch öfter aber an einer reinen korrekten Schrift. Entweder fehlt es ganz am Falz, oder ist er zu schmal oder ungleich; oben und unten am Blatt fehlt der unbeschriebene Raum, die Linien sind unpräzis gezogen, nicht in gleicher Entfernung, nicht gleich dick, nicht gleich auf beiden Seiten. Die Schrift ist unrein, ihre Formen sind unrichtig, der Anblick des Ganzen ist unhygienisch, un schön.

„Aber das ist eine Kleinigkeitsträmerei,“ wird dieser oder jener denken. Aber mit Unrecht! Die Sache hat sehr ihren Werth, und das es auch anders sein kann, das beweisen die wackeren Lehrer, in deren Schulen es ganz anders ausseht. Nicht um ein Heft oder zehn Hefte handelt sich's, sondern darum, daß unsere Jugend so bald als möglich angehalten werde, Alles pünktlich, recht und in jeiner Art vollkommen zu machen oder wenigstens machen zu wollen; und darum handelt sich's ferner, daß namentlich auch die Schule die Aufgabe sich setze, den Sinn für's regelmäßige und Schöne zu pflanzen und zu pflegen, vor allem aber ihre Zöglinge an Ordnung, Reinlichkeit und Pünktlichkeit zu gewöhnen.

Hat aber das alles auch einen namhaften Werth für das künftige Fortkommen und das Lebensglück unserer Jugend? Ich denke: Ja! Ein Knabe, der bis zum 14. Lebensjahre konsequent an Ordnung, Reinlichkeit und Präzision gewöhnt worden ist, wird sich als Lehrling in die Anordnungen eines geordneten Meisters leicht finden lernen und wird bei sonst gleichen Gaben weiter kommen als einer, der jene Eigenschaften in die Lehre nicht mitbringt. Er wird später als Gehilfe, wenn er seine guten Eigenschaften beibehält, gerne gelitten und wohl bezahlt sein und endlich wird es ihm bei selbstständigem Betrieb eines Geschäfts an Abnehmern und Verdienst nicht fehlen.

Freilich und leider! wird es immer auch wieder vorkommen, daß ein wohlzogener Junge später auf Abwege geräth und es zu nichts bringt; wie es auch auf der andern Seite zuweilen geschieht, daß ein vernachlässigter junger Mann sich aufrast und doch zum Ziele gelangt. Doch werden dies Ausnahmen bleiben; die Regel aber wird sein, daß Leute, die in der Jugend für die genannten Tugenden erzogen worden sind, dieselben später auch festhalten und dadurch zu Männern von Charakter heranwachsen, die ihr Geschäft mit erfreulichem Erfolg betreiben und in ihrem Kreise glücklich sind, zu Männern, die jeder Zeit und jedem Lande wohl anstehen, und die namentlich auch unsere Zeit und unser Vaterland recht wohl brauchen kann.

Stuttgart. Auf Veranlassung Sr. Maj. des Königs soll nach dem Vorgang anderer größerer Städte Deutschlands auch in Stuttgart im Laufe des Winters ein Cyklus von öffentlichen Vorträgen aus verschiedenen Gebieten der Wissenschaft und Kunst durch freiwillige Kräfte von den höheren Unterrichtsanstalten des Landes gehalten werden, und zwar in Zwischenräumen von zwei bis drei Wochen in dem großen Saale des Königsbaues unter freiem Eintritt. Der erste Vortrag wird Samstag den 18. Nov. Abends von Prof. Reusch von Tübingen „über die optischen Erscheinungen in der Atmosphäre“ gehalten werden.

Stuttgart, 13. Nov. Da die Eichenschwellen immer theurer werden, soll das Ministerium des Auswärtigen beschlossen haben, bei den neuesten dormalen im Gang befindlichen Eisenbahnbauten Versuche mit Würfeln von Sandsteinen und Granit zu machen. Man ist begierig, welches Resultat diese Versuche ergeben werden. Auf der andern Seite sind auch Versuche mit Imprägniren von weicheeren Holzarten gemacht worden, über deren Resultat aber noch nichts Genaueres verlautet. Das Substituiren von Stein würde eine große Holzersparniß im Allgemeinen zur Folge haben.

Stuttgart, 13. Nov. In der Angelegenheit des Notenwechsels zwischen Oestreich, Preußen und Frankfurt hat dem Vernehmen nach am 11. Nov. eine Sitzung des engeren ständischen Ausschusses stattgefunden, in welcher auch der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Fehr. v. Barnbüler, erschienen ist. (Schw. M.)

Aalen, 13. Nov. Der Eigenthümer einer größeren Dreschmaschine, die in der Gemeinde Oberföden aufgestellt war und vielfache Benützung fand, verunglückte heute auf eine gräßliche Weise. Derselbe wurde von der Maschine, die im vollsten Betriebe war, erfaßt und von derselben so zusammengedrückt, daß er unter großen Schmerzen bald darauf starb. Der Verunglückte ist Familienvater und hinterläßt 3 Kinder.

Hall, 13. Nov. Die immer mehr um sich greifende Rohheit, bei Kaufhändeln das Messer zu gebrauchen, hat in der vergangenen Nacht auch in unserer sonst so friedlichen Stadt ein Opfer gefodert. Ein Arbeiter wurde auf der Straße liegend gefunden und bei näherer Untersuchung ergab sich, daß er durch Messerstiche getödtet worden ist.

Siglingen, W. A. Neckarjulum, 15. Nov. Heute wurde auf einer Treibjagd ein Wolf durch Defonom Scheufler hier erlegt.

Es ist ein jähriges Thier von ziemlich dunkler Farbe und 32 1/2 Pfd. Schwere, das den benachbarten Schäfern in jüngster Zeit viel Sorge machte.

Es sollen sich ein halb Duzend Wölfe im Odenwald und Banland herumtreiben und wird dahinten herum im Amt Mosbach u. häufig Jagd darauf gemacht.

Berlin, 16. Nov. Sachsen hat jetzt offiziell seine Bereitwilligkeit erklärt, dem Handelsvertrage zuzustimmen, der zwischen Preußen als Mandatar des Zollvereins und Italiens abgeschlossen wurde. Die Zustimmung soll angesehen werden als in sich schließend die Anerkennung des Königreichs Italien, mit welchem Sachsen alsdann diplomatische Beziehungen aufnehmen würde.

* Graf Bismark hat sich als ein kluger Mann auch mit Rothschild in Paris auf guten Fuß gesetzt. Als er ihn das erstemal besuchte, wich der berühmte Fürst der Börse unwillkürlich drei Schritte vor ihm zurück; denn es fiel ihm ein, daß das der Mann sei, der das Geld nimmt, wo er's findet. Der Graf wußte ihn aber so zu bezaubern, daß er nicht nur ein Cabel-Frühtück mit ihm einnahm, sondern in Ferriere sogar mit ihm jagte.

Wien, 12. Nov. Vor Kurzem sind hier mehrere Offiziere der östreichischen Legion von Mexiko angekommen, die den Dienst quittirt haben. Einstimmig lautet ihr Urtheil dahin, daß sich ohne die französische Hilfe das Kaiserthum nicht einen Monat lang zu halten im Stande

ist. Die Unzufriedenheit unter den europäischen Truppen ist eine allgemeine. Von der Popularität, welche das Kaiserpaar Anfangs genoss, ist keine Spur mehr vorhanden. 300 californische Jungfrauen haben den sinnigen Einfall gehabt, dem General Grant zu den Vorbeeren, auf denen er ruht, ein Bett zu verehren. Die Garnitur ist von Seide, die eine Band ist roth und weiß, die andere auf blauem Grunde mit Gold und Silber reich geschmückt; 36 Fahnen sind ringsum angebracht in den Nationalfarben; über dem Bette schwebt eine kolossale Waffentrophäe von Kanonen, Flinten, Pistolen, Säbeln u. Das Bett ist prachtwoll, nur schlafen läßt sich's schlecht darin.

Sachung. Naturalienpreise vom 15. Nov. 1865.

Fruchtgattungen.	Höchste.	Mittel.	Niederste.
1 Centner Kernen . . .	fl. 4	fl. 3	fl. 2
" Dinkel . . .	—	—	—
" Roggen . . .	—	—	—
" Gerste . . .	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—
" Haber . . .	3 20	3 9	3 —

Heilbronn. Naturalienpreise vom 15. Nov. 1865.

Fruchtgattungen.	Höchste.	Mittel.	Niederste.
1 Centner Weizen . .	fl. 4 44	fl. 4 36	fl. 4 30
" Kernen . . .	4 40	4 40	4 40
" Korn . . .	—	—	—
" Gemischt . . .	—	—	—
" Gerste . . .	3 48	3 47	3 44
" Dinkel . . .	4 —	3 27	3 —
" Haber . . .	3 28	3 23	3 18

Gold-Cours.

Pistolen	9 fl. 46 — 47 fr.
Pr. Friedrichsd'or	9 fl. 56 1/2 — 57 1/2 fr.
Holl. 10 fl.-Stücke	9 fl. 50 1/2 — 51 1/2 fr.
Rand-Dufaten	5 fl. 35 — 36 fr.
20 Frankenstücke	9 fl. 27 — 28 fr.

Das Hamburg-New-Yorker Postdampfschiff, Teutonia, Capitän Haack, welches am 8. October von Hamburg abging, ist am 25. October 4 Uhr Nachmittags wohlbehalten in New-York angekommen.

Hierzu die Samstags-Beilage.

Fahrten-Plan vom 1. November 1865 an.

Fahrten in der Richtung von Vietigheim nach Hall und Hall nach Vietigheim.

Stationen.	Richtung von Vietigheim nach Hall					Richtung von Hall nach Vietigheim				
	Per-sonen-zug.	Per-sonen-zug.	Per-sonen-zug.	Per-sonen-zug.	Per-sonen-zug.	Per-sonen-zug.	Per-sonen-zug.	Per-sonen-zug.	Per-sonen-zug.	Per-sonen-zug.
Abgang in Vietigheim . . .	6 5	11 —	12 40	3 30	7 45	Abgang in Hall . . .	5 —	10 30	4 —	8 10
Ankunft in Heilbronn . . .	7 4	11 59	1 40	4 35	8 43	Waldenburg . . .	5 34	—	11 25	4 35
Abgang in Heilbronn . . .	7 20	12 9	—	4 55	8 53	Dehringen . . .	6 —	—	12 7	5 3
Weinsberg . . .	7 42	12 30	—	5 20	9 14	Willsbach . . .	6 27	—	12 46	5 31
Willsbach . . .	7 53	12 41	—	5 35	9 25	Weinsberg . . .	6 39	—	1 4	5 44
Dehringen . . .	8 26	1 14	—	6 20	9 57	Ankunft in Heilbronn . . .	6 55	—	1 20	6 —
Waldenburg . . .	9 1	1 51	—	7 13	10 32	Abgang in Heilbronn . . .	7 4	11 5	1 40	6 18
Ankunft in Hall . . .	9 30	2 20	—	7 45	11 —	Ankunft in Vietigheim . . .	8 5	12 10	2 55	7 25

Außer vorstehenden Zügen gehen noch weiter folgende zwischen Vietigheim und Heilbronn:
 Abgang in Vietigheim Vormittags um 8 Uhr 35 M. Ankunft in Heilbronn Vormittags um 10 Uhr — M.
 Abgang in Heilbronn Morgens " 4 Uhr 45 M. Ankunft in Vietigheim Morgens " 5 Uhr 50 M.
 Abgang in Heilbronn " 8 Uhr 55 M. Ankunft in Vietigheim " 10 Uhr 25 M.

Fahrten in der Richtung von Nördlingen nach Stuttgart und Stuttgart nach Nördlingen.

Stationen.	Richtung von Nördlingen nach Stuttgart					Richtung von Stuttgart nach Nördlingen				
	Per-sonen-zug.	Per-sonen-zug.	Per-sonen-zug.	Per-sonen-zug.	Per-sonen-zug.	Per-sonen-zug.	Per-sonen-zug.	Per-sonen-zug.	Per-sonen-zug.	Per-sonen-zug.
Abgang in Nördlingen . . .	—	5 15	12 5	4 10	7 5	Abgang in Stuttgart . . .	5 —	10 10	1 45	5 50
Goldshöhe . . .	—	6 24	1 12	5 19	8 7	Ganfstatt . . .	5 9	10 24	1 57	6 2
Aalen . . .	—	6 48	1 32	5 37	8 28	Waiblingen . . .	5 31	10 50	2 23	6 28
Gmünd . . .	5 —	7 42	2 22	6 28	9 19	Schorndorf . . .	6 2	11 25	3 —	7 5
Schorndorf . . .	5 48	8 24	3 2	7 10	9 55	Gmünd . . .	6 46	12 16	3 50	7 53
Waiblingen . . .	6 34	9 4	3 41	7 50	10 30	Aalen . . .	7 41	1 25	4 56	9 2
Ganfstatt . . .	7 1	9 32	4 5	8 16	10 48	Goldshöhe . . .	7 57	1 47	5 17	9 24
Ankunft in Stuttgart . . .	7 10	9 40	4 13	8 25	10 55	Ankunft in Nördlingen . . .	8 55	2 55	6 25	10 35

Außerdem geht ein Güterzug mit Personen-Beförderung von Gmünd nach Stuttgart, und zwar:
 Abgang in Gmünd Vormittags 10 Uhr 30 M.
 Abgang in Waiblingen Mittags 12 Uhr 35 M.
 Ankunft in Stuttgart " 1 Uhr 25 M.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. H. Kostenbader.

Beilage zum Murrthal-Boten Nr. 137.

Samstag den 18. November 1865.

Das Heiligthum der Ehe.

Sonderbar: in Dingen, die sich auf Geld und Gut beziehen, nimmt man es mit dem Vortheile so genau und macht den Credit der ganzen Persönlichkeit davon abhängig, während es nicht selten vorkommt, daß Männer oder Frauen, wenn sie das Gelöbniß ehelicher Treue brechen, nach wie vor die Achtung der bürgerlichen Gesellschaft genießen. In diesem Falle fehlt die Einsicht in unsere Bestimmung, die richtige Unterscheidung zwischen vergänglichem und bleibendem Werth, die volle Würdigung der Ehe als ein Heiligthum — freilich nicht im katholischen, sondern im natürlichen und menschlichen Sinn.

Erst durch die Reformation, sagt Dr. Karl Schwarz in dem dritten Band seiner „Predigten aus der Gegenwart“ (Leipzig: Brockhaus), ist die Ehe in ihre vollen Rechte und Ehren eingesezt, als ein gottbegnadigter Stand! Erst durch das deutsche Volk, dessen größte, mit seinem Herzblut besiegelte That diese Reformation war, ist auch das deutsche Gemüth mit seiner ganzen Innigkeit und Treue eingezogen in das Haus und das Familienleben. Erst durch unsern großen Luther, den deutschesten Mann, ist es mit voller Kraft und Gewißheit ausgesprochen, daß die Familie die rechte und einige Pflanzstätte aller christlichen Tugenden sei, die nicht hinter dunkeln Klostermauern in Entzagung und Vereinsamung, sondern allein in den lichterfüllten Räumen des Hauses, unter der stillen Pflege und der frohen Gemeinschaft der Liebe gedeihen könne. Wie er dies ausgesprochen in dem Wort: „Alle Jungfrauen und Heiligen in den Klöstern sind nicht würdig, einer treuen und wackeren Hausfrau die Schuhe auszuwaschen.“ So ist denn in unserer protestantischen Kirche die Erkenntnis durchgedrungen, daß das eheliche Leben die Schule der stillen, unscheinbarsten, aber köstlichsten Tugenden, eine ununterbrochene Uebung der Milde, der Selbstüberwindung und sorgenden Liebe sei, welche kein eheloses Leben, und sei es auch noch so heilig und auserwählt, kein Kloster, erzeugen kann. Wir sehen aus dieser Betrachtung, wie die Ehe wohl eine ewige und unzerstörbare göttliche Ordnung ist, aber zugleich so echt und tief menschlich und so eng mit den besten Kräften der Menschheit, mit der Eigenthümlichkeit der Völker, mit dem stillen Heiligthum des Gemüths verbunden, daß selbst inmitten der christlichen Kirche gar verschieden die Urtheile über den Werth und das Wesen der Ehe, gar verschieden das Maß der Treue und Heilighaltung dieses Bundes.

Was will, was umfaßt diese von Gott gesetzte Ordnung? Sie will und wirkt die innigste und vollständigste Lebensgemeinschaft. Sie umfaßt das ganze innere und äußere Leben. Sie gründet sich so auf Liebe und wirkt Einheit, Gemeinschaft, Ergänzung in Liebe. Ihr kennt alle das Wort: „Darum wird ein Mensch Vater und Mutter verlassen und an seinem Weibe hängen und werden die zwei ein Fleisch sein. So sind die nun nicht zwei, sondern eins, und was Gott zusammengefügt, das soll der Mensch nicht scheiden.“ „Sie sind nicht zwei, sondern eins,“ das sollen wir festhalten und wahr machen! Sie sind in geistiger und leiblicher Gemeinschaft eins: eins in ihrem Streben und Wollen, in ihrem Urtheilen und Empfinden, in ihrem Sorgen und Hoffen, in ihrer Freude und in ihrem Schmerz; eins durch die starke umwandelnde, immer tiefer einende Macht der Liebe. In ihr werden wir ja erst volle Menschen. Denn es vereinigen sich die getheilten Kräfte unserer Natur; da der Mann empfinden lernt mit des Weibes zartem Gefühl, und das Weib stark und fest wird mit ihrem Mann. In ihr durchdringen sich Gemüth und Verstand, der Sinn für das Kleine wie für das Große, für das Haus wie für das Vaterland; in ihr sind die beiden nicht mehr zwei, sondern eins. Und welche ist diese Liebe? O, es ist die eine und ewige, die die Welt geschaffen, die Welt durchströmt und sie zusammenhält, es ist die Liebe, die Gott selbst ist. Sie stammt aus Gott, wie der Apostel

Johannes sagt, und das ist der Sinn des Wortes: „Was Gott zusammengefügt, das soll der Mensch nicht scheiden.“ Es ist die Liebe, von welcher der Apostel Paulus sagt, daß sie alles trägt, alles hofft, alles duldet, daß sie zudeckt der Sünden Menge. Und wendet mir nicht ein, das sei ja eine andere Liebe, die hier gemeint, die heilige, aus Gott stammende Bruderliebe aller Menschen untereinander, eine andere als die Sinnenliebe von Mann und Weib. O, wisset, aus einer Quelle fließen sie alle, das Wasser der Liebe, alle die Ströme und Bäche, welche das Menschenleben durchziehen, so verschieden auch die Himmelsrichtung, in welcher sie gehen, so weit oder eng auch das Strombett sein mag, das sie umgränzt. Es ist diese Liebe von Mann und Weib unter allen Formen die engste, aber darum auch die innigste. Sie ist die Liebe, in welcher wir nicht allein den Menschen als Mitgenossen unseres Geschlechts, als Mitberben des ewigen Reichs umfassen, um mit ihm Eins zu werden, ihm zu geben und von ihm wieder zu empfangen. Es ist diese Liebe nicht geistig allein, sondern sinnlich und geistig zugleich. Sie umfaßt den ganzen Menschen. Hier und hier allein heißt es: sich ganz hingeben. Alle sinnliche Empfindung und Leidenschaft durchdringt sie, um sie zu abeln mit den höhern Kräften des Geistes und Gemüths. Darum ist sie so unüberwindlich, so stark wie der Tod, wie es schon im Hohenliede heißt. Darum gilt alles das, was der Apostel Paulus von der Liebe rühmt, „Nicht müde werden, nicht aufhören, alles glauben und hoffen“ von dieser Liebe im höchsten, im eigentlichsten Sinne. Sie wird nicht müde unter allen Lasten, sie hört nimmer auf zu hoffen und auch die Fehler und Sünden des geliebten Wesens zudecken vor der Welt und zu überwinden durch das aufrichtige Wort der Wahrheit. Sie soll und kann nicht durch äußere Geschicke, durch Unglück und Noth abgeschwächt werden; was vermöchte denn das ohnmächtige Unglück gegen wahrhaftige Liebe? Es kann ja nur dazu dienen und ist dazu von Gott gesandt, alles eitle und eigenstünliche Wesen, das sich hineindrängt zwischen Mann und Weib, hinwegzuschmelzen, die Herzen fester zu binden, die Kampfeskraft herrlicher zu erhöhen.

Und kann denn diese Liebe je abgestumpft werden durch die Zeit, je ausarten in Alltäglichkeit und Gleichgültigkeit, je alt werden durch die Jahre? Das war nicht Liebe, die wir also verblühen sehen, sondern ein oberflächlicher Sinnenreiz; das war nicht tiefere Wahrheit, in welcher sich die Herzen gefunden, sondern Schein und Selbstbetrug!

Und das nehmt zum Zeichen wahrhaftiger Liebe! Wie es überhaupt vom geistigen Leben des Menschen gilt: kein Stillstehen, kein Bleiben; wie überall der, welcher nicht vorwärts schreitet, zurückgeht, so gilt es im erhöhten Maße von der Gemeinschaft der Ehe! Die wahre Liebe bleibt nicht dieselbe, sondern erstarbt und vertieft sich im Geiste, wenn auch der Reiz der Sinne und der holde Schein abgestreift wird; sie zieht sich immer mehr zurück in die Tiefen des Gemüths, ergreift immer mehr alle Kräfte des Willens, stellt sich immer breiter in den Dienst des wirklichen Lebens, mit allen harten Mühen und Opfern; sie ist dann nicht zarte Empfindsamkeit mehr, wohl aber eine starke und lebensmächtige Empfindung! So ist denn das Zeichen einer wahren und guten Ehe, daß wir in ihr besser werden, und die Selbstsucht immer von neuem und täglich, mit immer gehobenerer Kraft überwinden lernen; daß wir immer friedvoller und stiller und ernster werden, nach innen uns wenden, und das Glück immer mehr im Innern suchen und im eigenen Hause finden. Daß wir immer freier werden, in dieser heiligen Gebundenheit, so daß wir die Ehe nicht mehr betrachten als eine Fessel und Schranke, ein nothgedrungenes Sich-Fügen und Aufgeben der vollen Freiheit; nein, daß wir erkennen, in ihr die rechte Freiheit, die

Erscheint jeden **Dienstag, Donnerstag und Samstag** in je einem halben Bogen mit wöchentlich einer Unterhaltungsbeilage. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 38 Kr., halbjährlich 1 fl. 15 Kr., jährlich 2 fl. 30 Kr. Im ganzen Oberamtsbezirk durch die Post und Postboten frei ins Haus geliefert gegen **Vorausbezahlung** halbjährlich 1 fl. 25 Kr., jährlich 2 fl. 49 Kr. Außerhalb des Oberamtsbezirks durch die Post und Postboten frei ins Haus geliefert 1 fl. 34 Kr. halbjährlich. — Insertionsgebühr 2 Kr. für die gespaltene, 4 Kr. für die durchlaufende Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum. Bei größerer Schrift wird verhältnismäßig mehr berechnet. **Einsendung von Bekanntmachungen spätestens Tags zuvor bis Vormittags 11 Uhr.**

Kraftlos-Erklärung zweier Pfandbuchs-Auszüge.

Folgende zwei Pfandbuchs-Auszüge und zwar:
a) der über eine Kaufschillingsschuld des Christoph Stopper Schuhmachers von Lippoldsweiler im Betrage von 79 fl. unterm 22. Januar 1863 der Karl Oppenländers Wittve von Lippoldsweiler, und
b) der über eine Kaufschillingsschuld des Gottlieb Baumann Maurers von Lippoldsweiler im Betrage von 150 fl. unterm 22. Januar 1863 dem Jakob Bleyle Schäfer daselbst ausgestellte Pfandbuchs-Auszug
sind bei den betreffenden Gläubigern verloren gegangen.

Es werden nun die unbekanntten Besitzer dieser Urkunden hiemit aufgefordert, ihre Ansprüche an dieselben

innen 45 Tagen

vom Datum dieses Blattes an — bei unterzeichnetem Gericht anzumelden und zu erweisen, widrigenfalls solche für kraftlos erklärt werden.

So beschlossen im Kgl. Oberamts-Gericht Bäcknang am 18. November 1865.

Frölich.

Kraftlos-Erklärung eines Pfandbuchs-Auszugs.

Der für die Gemeindepflege Unterweizach als Gläubigerin des Gottfried Riefer Tagelöhners von Sechselberg wegen des zu 5% verzinlichen Hauskaufschillingsschulds von 55 fl. unterm 15. Dezember 1860 gefertigte Pfandbuchs-Auszug vom Tbl. IV. Bl. 278 von Sechselberg wurde vermöge Gerichtsbeschlusses vom heutigen für kraftlos erklärt, was hiedurch veröffentlicht wird.

Den 18. November 1865.

K. Oberamts-Gericht.

Frölich.

Bäcknang.

Haus-Verkauf.

Die Zimmermann Friedrich Wilhelm's Wittw. Verlassenschaftsmasse dahier verkauft am kommenden

Mittwoch den 22. d. Mts.

Vormittags 11 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus im öffentlichen Aufstreich wiederholt und zum letzten mal:

Gebäude:

12/10tel an 8,7 Rth. einem zweistöckigen Wohnhaus mit Hof,

allein 2,1 Rth. Stall mit Hof am Haus, in der äußern Appacher Vorstadt, neben Hafner Pfizenmayer und Nagelschmid Lauer, Brandversicherungs-Anschlag 575 fl., wozu die Liebhaber eingeladen werden. Bäcknang, den 18. Novbr. 1865.

Rathschreiber Krauth.

Bäcknang.

Geld-Offert.

360 fl. Pfleggeld hat gegen gezielte Sicherheit sogleich zum Ausleihen
Jak. Würdter.

Bäcknang.

16 Feine Basler-, Nürnberger-, dicke Gewürz-Lebkuchen, feine Eier-springerlen, Haselnußspringerlen, auch Haselnuß-Leckerli stets frisch gebacken bei
Wilhelm Henninger, Conditor neben der Post.

Schönen reinen Landhonig à 32 Kr. per Pfd. Feinsten Schweizer Rappenhonig à 36 Kr. per Pfd. empfiehlt ergebenst
Wilhelm Henninger, Conditor neben der Post.

Meinen bewährten

Bonecamp of Magenbitter,

sowie meine übrigen Liqueure empfehle ich
Wilhelm Henninger, Conditor neben der Post.

Indem ich nun Niederlagen in **Tabak & Cigarren** von einigen der renommiertesten Häuser übernehme, so wünsche ich mit meinen älteren Sorten zu räumen, verkaufe diese Artikel zu bedeutend herabgesetzten Preisen, und hoffe auf rasche Abnahme.
Wilhelm Henninger, Conditor neben der Post.

Prima Erdöl, klar, wasserhell, billigt

bei
Wilhelm Henninger, Conditor neben der Post.

volle Befriedigung, die Vollendung unserer tiefsten Persönlichkeit, gefunden zu haben.

Aber nun noch eins. Die wahre eheliche Liebe faßt nicht allein die beiden in Eins, sie umfaßt zugleich ihr ganzes inneres und äußeres Leben. Ihr fragt mich zweifelnd: Auch das des Mannes? Ihr gebt vielleicht willig zu, daß alle Tugenden des Weibes aus der Liebe quellen, daß sich die ganze Lebensgeschichte des weiblichen Herzens im Hause erfüllt; aber ihr meint, anders sei es beim Manne, der in den engen Räumen des Hauses nicht gehalten werden könne, dessen Liebe weiter dringe, über den Kreis der Familie hinaus, der dem Vaterland diene und für das Vaterland zu leben und Weib und Kind und Familienglück zu lassen bereit sein solle; dessen Geist, hinein-gezogen in die tiefsten Fragen und die weitesten Fernen der Wissenschaft, hier erst seine rechte Heimath finde. O, in einem gewissen Sinne habt ihr wohl recht. Des Mannes Geist und Streben geht ja über das Haus und seine kleinen Sorgen hinaus, und streift weit umher, und sucht und arbeitet in seinem Beruf, in der Gemeinde, im Staatsleben, in der Wissenschaft und Kunst; aber die treue Liebe, die er im Herzen trägt, nimmt er doch überall mit, auch in die Eisdregionen des Wissens und Zweifelns, und die Früchte seines Arbeitens, Suchens legt er, des Wanderns müde, wenn er heimkehrt, nieder auf dem Altar des Hauses. Ja, alle, die das wahre Glück der Ehe kennen, erfahren es täglich, daß hier im Hause die rechte Heimath, daß hier das stillste und reinste Glück seine Wohnung aufgeklagen, daß wir hierher immer wieder zurückkehren müssen, weil nichts von den Freuden der großen Welt und des öffentlichen Lebens zu vergleichen ist diesem trauesten Zusammensein; daß wir dagegen alle guten Geister, alle Treue und Gewissenhaftigkeit, alle Lebensfreudigkeit von hier aus mitnehmen müssen, um sie hineinzutragen in die weite Welt!

Ja, es ist nicht zuviel gesagt, die Ehe ist die Wurzel aller sittlichen Lebensverhältnisse, sie umfaßt unser ganzes inneres und äußeres Leben! So oft in der Weltgeschichte eine Zeit der Zerkürdung und großen allgemeinen Verderbens hereingebrochen, ging ihr jedesmal die Verachtung und Verwüstung der Ehe voraus. So bei den Griechen und Römern, bei dem Einsturz der Alten Welt, so in Frankreich zu den Zeiten der großen Revolution, so bei uns zu Anfang dieses Jahrhunderts, als die Strafgerichte Gottes unser Volk heimsuchten. Und so oft in der Weltgeschichte eine Erhebung der Völker von tiefem Fall, eine sittliche Wiedergeburt, eingetreten, hat sie in der Ehe und dem Familienleben ihren Anfang genommen und hier ihre Spuren am tiefsten eingegraben! O, sagt mir nicht, die Liebe zum Weibe, die Sorge für die Erhaltung der Familie, die Anhänglichkeit an das enge Haus mache uns selbst eng und klein und unsern Geist unfähig, große Opfer zu bringen und dies stille Wohl unsers Glücks hinzugeben für das Wohl des Ganzen! Es ist nicht wahr! Das ist keine Liebe, die das Herz verengt, es ist nur ein kleines, selbstsüchtiges Behagen! Ist doch gerade das Gegen- theil wahr! Die Schule der Selbstüberwindung ist die Ehe, und die wahre Heldin ist die Liebe! Durch sie erst lernen wir uns ganz hingeben und vergessen und freudig die Opfer bringen; alles verlieren, um alles zu gewinnen!

Das ist das Heiligthum der Ehe! So soll es sein! Und Jeder lege sich selbst im Stillen die Frage vor: Wie steht es bei dir? Wie hältst du die Ehe heilig?

Eine Hinrichtungsscene.

Den „Dresdener Nachr.“ wird aus Baugen vom 28. Oktober berichtet: Heute fand die Hinrichtung des Mörders Friedrich August Böhme aus Dorn durch die Guillotine statt. Böhme ist 38 Jahre alt und von kleiner Statur. Das schwarze lange Haar hing über einen blaßgelben Kopf, den früheren blauen Rock hatte er mit einem hellbraunen vertauscht, dessen schwarzer Sammfragen mit dem schwarzen Haar ver schwamm. Es schlug 7 Uhr. Zwei Gerichtsdiener führten ihn aus der Gefängniszelle durch den Garten des Inspektors nach dem Plaze im Schloßhofe, wo die schon

vor zwei Tagen von Dresden nach Baugen spedirte Guillotine aufgestellt war. Böhme ging ruhig mit und stellte sich vor den grünen Tisch hin, vor dem der Gerichtshof unter Vorsitz des Bezirksgerichts-Direktors Heusel saß. Mehr als 300 Personen hatten sich um die Guillotine eingefunden, worunter leider viele Frauen der niederen Stände, die sich sogar in ungehöriger Weise der Männerwelt vordrängten. Die Glocke des Frauenthums ließ ihre dumpfen Töne über die theilweise noch schlummernde Stadt erschallen, und dieser Glockenschlag rief noch mehr Publikum vor das alte Thor des Schloßhofes, in dessen großen mit Blumenbeeten und Baumpflanzungen geschmückten Räumen die Guillotine stand. Schon am Tage vorher umstand das Thor eine große Menschenmenge, die sich von Stunde zu Stunde bis zum Abend vergrößerte. Der Akt der Hinrichtung war ein schrecklicher; der Delinquent wollte nicht sterben. Nachdem Bezirks-Direktor Heusel gesagt, daß die Gnade Sr. Maj. hier nicht angewendet worden, und hinzugefügt: „Und somit überlasse ich den Friedrich August Böhme dem Richter,“ kamen zwei Knechte des Scharfrichters herbei und saßten den Verurtheilten unter den Armen. Hier schon fing der Lärm an. Der Geistliche hatte vergebens seine Trostworte Böhme schon früher, so wie zum letzten Gange gesendet. Böhme hörte nicht mehr darauf. Böhme ließ sich noch ruhig auf das Schaffot führen, und stieg, unterstützt von den Scharfrichterknichten, die fünf blutroth angestrichenen Stufen hinan. Oben aber begann ein gewaltiger Kampf, und es dauerte wohl beinahe eine Viertelstunde, ehe der Delinquent so fest geschnürt war, daß er ruhig auf dem verhängnisvollen Brett mit dem kurzen Halbe unter das 72 Pfund schwere Fallbeil der Guillotine geschoben werden konnte. Zuerst arbeiteten vier Männer mit ihm; aber er wollte nicht sterben. Da er zu kleiner Statur war, hatte man auf das Fußbrett noch einen Holzklotz gesetzt; der verschwand aber sofort unter den haarsträubenden Gestikulationen Böhme's. Er biß um sich herum, freischte wie ein Thier mitunter in ganz unartikulirten Tönen, und ließ endlich an das Ohr der Menge den vergeblichen Hilferuf erschallen. Er schrie: „Hilfe! Rettung! Publikum, rette mich, ich bin unschuldig. Ihr seid Mordelörder! Ich sterbe unschuldig! Ich will mit dem Herrn Direktor noch einmal sprechen; das ist Menschenmorderei!“ Sein letztes Wort war: „Das weltliche Gericht ist Menschenmorderei!“ Die Katastrophe war schrecklich; die Umstehenden zitterten. Ueber die Dächer der Bezirksgebäude kitzte die Morgen Sonne langsam empor, ein anhaltender Regen hatte Abends vorher die Rasenplätze des Schloßhofes genäst, selbst die Balken der Guillotine waren naß. Das verhängnisvolle Beil hing versteckt zwischen schützenden Blendern. Die vier Mann wurden des Delinquenten nicht Herr. Es mußte Hilfe requirirt werden. Noch drei Mann eilten herzu, aber auch sie vermochten nicht, den schwachen kleinen Mann zu bändigen. Endlich kam noch ein handfester Gerichtsdienner herzu. Der sagte Böhme am Hinterkopf bei den langen schwarzen Haaren, die schweißtriefend um das Haupt hingen, und so wurde er kraftlos. Kaum aber war er mit den festen, breiten Lederriemen am Oberkörper festgeschnürt, da war er wieder los und schlug mit Händen und Füßen, mit dem Schrei: „Ich bin unschuldig!“ gräßlich um sich, und biß einen der Dastehenden in die Hand. Den Rock ihm ausziehen, war unmöglich. Endlich war er auf das verhängnisvolle Brett festgeschnallt, mit einem schnellen Stoß sog der Kopf unter das Beil — und im Nu fiel es herunter, dem reuelosen Mörder den Mund ewig verschließend. Böhme hatte kein Geständniß abgelegt; seine That, die Erschießung des Mannes seiner früheren Geliebten, mit der er ein außerordentliches Kind hatte, das bereits mehr als 10 Jahre alt ist, und wegen dessen Alimentenzahlung er mehrfach ausgefändet und mit wöchentlichen Lohnabzügen von 10 Ngr. belastet war, hat er beharrlich bis zum letzten Augenblick weggeleugnet. (Kann es nach solchen Scenen noch Vertheidiger der Todesstrafe geben?)